Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 271. Dienstag, den 19. November 1889.

Der Reichskanzler und die Lage.

Als s. Z. der Reichstag seine Arbeiten begann, wurde verschiedentlich von Zeitungen, von welchen bekannt ist, daß sie der Regierung nahe stehen, verkündet, Fürst Bismarck werde den Verhandlungen von vornherein beiwohnen. Das ist nicht geschehen. Seitdem ist nun wiederholt die bevorstehende Ankunft des leitenden Staatsmannes in Aussicht gestellt worden, aber der Reichskanzler ist heute noch in Friedrichsruhe und es ist zweifelhaft, ob er überhaupt vor December nach Berlin heimkehren wird. Fürst Bismarck setzt damit seine, seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm's II. eingenommene Haltung fort, nur dann in den Vordergrund zu treten, wenn eine Nothwendigkeit hierfür vorliegt. Kampfesmüde ist der Reichskanzler schwerlich geworden, aber er sehnt sich in seinem hohen Alter mehr als bisher nach Ruhe; er probirt, ob die Reichsmaschine nicht auch dann geht, wenn er einmal nicht unmittelbar daneben steht. Durch kaiserliche Ordres sind bekanntlich in allen Verwaltungszweigen Stellvertreter für den Reichskanzler ernannt und sie hat Fürst Bismarck in jedem Fall mit seiner Verantwortlichkeit zu decken, mag er im Reichstage erscheinen oder nicht. Der Kanzler steht heute bei dem dritten deutschen Kaiser in nicht geringeren Ehren, als bei dem ersten; aber eine hochbedeutsame Aenderung ist nun einmal durch die Thatsachen eingetreten und diese erkennt der leitende Staatsmann selbst am Besten. Das sehr hohe Alter Kaiser Wilhelm's I. legte dem Fürsten Bismarck ein vollständiges Eintreten auch für alle Punkte der inneren Politik zur Pflicht auf; Kaiser Wilhelm I. wurde durch die in den letzten Lebensjahren schon häufig auftretenden Schwächeanfälle von allen Kundgebungen ferngehalten. Heute steht an der Spitze des Reiches ein jugendfrischer und thatkräftiger Kaiser, der entschieden seine Gedanken und Ziele zum Ausdruck bringt und von dem der Fürst selbst einmal gesagt hat, der Kaiser werde einst sein eigener Kanzler sein. So ist es gerecht und klug zugleich, wenn der Reichskanzler den geänderten Verhältnissen Rechnung trägt; derselbe bleibt er darum in jedem Fall, der erste Rathgeber des Herrschers, der leitende Staatsmann im Reiche.

Daß Fürst Bismarck vor dem gegenwärtigen Reichstage erscheinen wird, ist wohl sicher anzunehmen. Militär-, Marine- und Colonialforderungen machen eine Auseinandersetzung erwünscht. Anders stehen die Dinge beim Socialistengesetz. An diesen Debatten hat der Kanzler schon lange nicht mehr theilgenommen. Aber daß er mit sensationellen Enthüllungen vor die Volksvertretung hintreten wird, daran ist nicht zu denken. Es liegt heute Alles so klar in der Politik, daß nichts zu enthüllen ist. Fürst Bismarck wird also auch nichts weiter sagen können, als was er früher gesagt hat. Es ist ausgesprochen, daß der Reichskanzler im Gespräch mit dem russischen Kaiser die Ueberzeugung gewonnen hat, daß dieser sich nicht mit kriegerischen Gelüsten trage; dann kann also di edeutsche Politik nur darauf gerichtet sein, die Spannung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zu beseitigen und Frankreich in eine Lage zu bringen, welche ihm einen Krieg als aussichtslos erscheinen läßt. Es ist auch kaum zu erwarten, daß Fürst Bismarck sich auf die bekannte Anregung wegen Errichtung eines verantwortlichen Reichsfinanzministeriums heute schon eingehend äußern wird; denn wer soll der Reichsfinanzminister sein? Rudolf von Bennigsen hatte, als er einen selbstständigen Leiter der Reichsfinanzen als wünschenswerth bezeichnete, kaum daran gedacht, sich für diesen Posten in Vorschlag zu bringen, denn der heutige Oberpräsident von Hannover ist Alles Andere eher, als ein ehrgeiziger Mann. Aber wenn ein Reichsfinanzminister ernannt werden soll, so müßte dieser auch mit einem fertigen Finanzprogramm für die Zukunft auftreten und da muß denn doch gefragt werden, ist ein solches Programm heute aufzustellen möglich? Ein Kunststück wäre es gewiß, denn die heutigen Reichsausgaben sind auch nicht entfernt für alle Zukunft maßgebend und sagen zu wollen, daß die bisher genehmigten Reichseinnahmen entsprechend steigen werden, ist eine gewagte Geschichte. Unter den neuen Ausgaben, mit welchen wir noch zu rechnen haben werden, stehen obenan die aus der Alters- und Invalidenversicherung dem Reiche erwachsenden Lasten, die doch beim besten Willen nicht durch Anleihen gedeckt werden können. Wenn wir im Reiche einmal hören werden, jetzt ist der Höhepunkt der Ausgaben erreicht, dann kommt die Frage der Schuldentilgung und das wird die Hauptaufgabe für einen Reichsfinanzminister sein. Sehen wir uns die Verhältnisse einmal bei Licht an und denken wir, wir hätten heute einen verantwortlichen Leiter der Reichsfinanzen. Er würde die besten Reformpläne aufstellen, dann aber käme die Militärverwaltung mit neuen, von ihr als nöthig erklärten Forderungen und zerstörte ihm alle Pläne und der Reichskanzler stände dabei und zuckte die Achseln. Wohin kämen wir dann? Zu einer permaneten Reichsfinanzministerkrisis.

Tagesschau.

Dem „New-York Herald" zufolge wird von der britischen ostafrikanischen Gesellschaft eine *neue Expedition* unter der Führung George Mackenzie's, dem Präsidenten der englischen Compagnie ausgerüstet, um Stanley und Emin Pascha zu Hilfe zu kommen.

Ein neues *Kaiserpalais* soll in Berlin, wie einem dortigen Blatte mitgetheilt wird, gebaut werden und zwar gegenüber dem Palais Kaiser Wilhelm's I. und dem Denkmal des „Alten Fritz" am Ausgange der Linden. Die dort jetzt befindliche königliche Academie der Künste soll nach Charlottenburg kommen. Der Kaiser soll sich zu dem Bau entschlossen haben, weil die im königlichen Schlosse verfügbaren Räume trotz aller Umgestaltungen und Verbesserungen nicht recht wohnlich sind und immerhin etwas abseits liegen.

Wie mitgetheilt wird, herrscht unter den Vertretern des Reichseisenbahnamtes, der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung, der preußischen Staatsbahnverwaltung, des großen Generalstabes und des preußischen Kriegsministeriums volle Uebereinstimmung über die Vortheile, welche die Einführung eines *einheitlichen Zeitmaßes* für den Bahnverkehr mit sich bringen würde. Es ist zu erwarten, daß die Frage in nicht zu langer Frist auch für Deutschland eine befriedigende Lösung finde.

Deutsches Reich.

J. M. der *Kaiser* und die *Kaiserin* sind in bester Gesundheit von der Orient-Reise in Potsdam angekommen, werden aber in dieser Woche im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit nach Berlin übersiedeln. Am Sonnabend Mittag wohnten beide Majestäten mit den in Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen in der Garnisonkirche und später in der katholischen Kirche der Eidesleistung der Recruten bei. Der Kaiser empfing im neuen Palais zu Potsdam auch den Grafen Herbert Bismarck zu längerem Vortrage. Am Sonntag empfingen die Majestäten den japanischen Prinzen Arisugawa und dessen Gemahlin, die dann zur Tafel gezogen wurden. An derselben nahmen auch der Prinz Leopold und dessen Gemahlin Theil. — Die in den jüngsten Tagen verbreiteten Nachrichten, der Kaiser gedenke im Frühjahre Spanien zu besuchen, sind total unbegründet.

Die deutsche *Colonialgesellschaft*, Abtheilung Köln genehmigte einstimmig eine Resolution, welche die sofortige Verstärkung der deutschen Schutztruppe des Reichscommissars von François in Damaraland fordert und zur dauernden Wahrung der deutschen Autorität in Südwest-Afrika die Unterhaltung einer ständigen Truppe von deutschen Freiwilligen dort als wünschenswerth bezeichnet.

Ueber den Untergang der deutschen *Emin-Pascha-Expedition* fehlen noch immer alle nähern Meldungen, die eigentlich längst eingegangen sein müßten. Es ist schwer zu erklären, was im Tana-Gebiet vorgegangen ist.

Parlamentarisches.

Der *Bundesrath* hat beschlossen, den ihm vorgelegten Entwurf der Verordnung zur Ergänzung der Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Kriege mit geringen Veränderungen anzunehmen. Ferner ist beschlossen, sich damit einverstanden zu erklären, daß für eine weitere Million Mark Einpfennigstücke ausgeprägt werden.

Die *Socialistengesetzcommission* des Reichstages hat die ersten 23 Paragraphen mit erheblicher Mehrheit angenommen. Neu ist der gegen den Widerspruch des Minister Herrfurth gefaßte Beschluß, daß die Verhandlungen der Reichsbeschwerdecommission in Zukunft öffentlich sein sollen und die Vertretung durch einen Rechtsbeistand zulässig ist. — Die Reichstagscommission für das neue *Bankgesetz* hat dasselbe in einer einzigen Sitzung mit 8 gegen 4 Stimmen genehmigt.

Sidi.

Roman von **Hermann Birkenfeld**.

(7. Fortsetzung.)

Kampfner! Da stand er ihr gegenüber. Das war eine Ueberraschung!

Sidi streckte ihm beide Hände hin.

„Wissen Sie, daß ich Ihnen recht bös war, weil Sie uns im August so plötzlich durchbrannten?"

Die kleine Waldfee bemerkte gar nicht, daß der Maler fast verlegen wurde um die rechte Antwort.

„Aber — ich weiß ja gar nicht, daß Du den Herrn kennst, Sidonie!" rief die Kammeräthin, aufs Höchste überrascht. „Du setzest mich durch Deine Bekanntschaften in immer neues Erstaunen!"

„Ach, ich hab's Euch noch gar nicht erzählt, es ist wahr!" sagte Sidi lebhaft. „Herr Kampfner war im letzten Sommer in Forsbach, kurz nachdem Ihr uns verlassen hattet. Und da hat er mich gezeichnet. Haben Sie das Bild noch?" fragte sie den jungen Mann inquisitorisch.

Lächelnd verbeugte er sich leicht.

„Es steht zu Ihrer Verfügung!"

„Und woran arbeiten Sie jetzt?"

„Vor der Hand an gar Nichts, verehrtes Fräulein. Ich bin erst seit vierundzwanzig Stunden in der Stadt und suche noch ein Atelier, um dann endlich meine Scizzen auszuführen."

„Wissen Sie was? Ich muß einmal zu Ihnen kommen, wenn Sie an der Arbeit sind. Ich muß das sehen!"

Bertha und Clara waren starr über das ungenirte Benehmen der kleinen Cousine.

„Sidonie!" rief die Hausfrau vorwurfsvoll. „Sie waren längere Zeit auf Reisen?" wandte sie sich dann an den Maler.

Dieser bejahte.

„Es geht uns eben wie den Schwalben und anderem leicht beschwingten Volk," warf er hin, „Mit dem Frühling fliegen wir aus unseren Nestern ins Weite und kehren erst heim, wenn der Winter vor der Thür steht."

„Dies Mal aber noch früh genug, um die erste, eigentliche Soirée der Saison mitzunehmen," bemerkte Fräulein Bertha.

„Sie meinen den Clubb-Ball am Donnerstag, gnädiges Fräulein?"

Die Schwestern nickten Beide eifrig, auch Fräulein Sidi nickte. Sie freue sich unendlich darauf, einmal einen regelrechten Ball mitzumachen, fügte sie hinzu.

Die Kammerräthin wollte ihren Ohren kaum trauen. Sidi freute sich auf den Ball, sie, die bis dahin nur schwer zu bewegen gewesen war, einen halbwegs passablen Contretanz zu lernen!

Tante Aurelie nahm sich vor, am Ballabend ein besonders wachsames Auge auf ihre Nichte zn haben. Fräulein Bertha aber athmete erleichtert auf, als Kampfner mit Loseck das Haus verließ. Die Rivalität ihrer Cousine, vor der ihr doch noch ein wenig gebangt hatte, fürchtete sie nicht mehr; sie hatte nun gesehen, wie Sidi sich einem Herrn gegenüber zu geben pflegte, der ihr Interesse erregte. Und während die Mutter beschloß, sich unter der Hand nach Kampfner's Familie und seinen Aussichten zu erkundigen, baute die Tochter die glänzendsten Schlösser in die dunkle Novemberluft.

.... Der Ballabend kam heran, und Sidi war Feuer und Flamme.

Die Befangenheit, welche sonst junge Mädchen beim Besuch des ersten, officiellen Balles empfinden, kannte sie nicht, weil ihr Befangenheit überhaupt fremd war. Sie habe schon öfter in Gesellschaft getanzt, auf Forsbach beim Erndtefeste, entgegnete sie lachend, als er sie fragte, ob dies ihr erster Ball sei, — er, Kampfner nämlich der sie richtig zur Polonaise aufgefordert hatte.

Sidi strahlte. Sie hatte wieder Jemanden, mit dem sich über ihr liebes Forsbach plaudern ließ, über die Dorfleute und den Gutshof, über Onkel Preußel ... Beim Gedanken an den Letzteren mußte sie doch lachen.

„Wissen Sie, Der, den ich heirathen sollte! Wenn er auch mein bester Freund ist, zum Heirathen war er mir doch zu alt; da habe ich zuletzt doch nein gesagt."

„So? fragte Kampfner gedankenlos. Es klang wahrhaft drollig.

In Sidi's Antlitz aber schoß es dunkelroth.

„Natürlich!" Glauben Sie denn, ich wäre sonst hier in G—? Aber Onkel Preußel sah selbst ein, es bliebe besser Alles beim Alten, und Das gerade finde ich besonders nett, von ihm, daß er mir nicht zürnt."

Sie schwieg. Ihr Partner verhielt sich auch gar zu passiv. Zuletzt folgte sie seinem Blick. Er war auf eine Dame gerichtet, die am Arme eines Cavallerieofficiers in der Eingangsthür des Saales erschienen war. Sidi kannte sie nicht, aber sie ärgerte sich gelinde über die Schweigsamkeit ihres Cavaliers, und sie sprach kein Wort mehr, bis die Musik verstummte und er sie auf ihren Platz führte. Im Gehen wurden sie von einer gelben Atlasrobe gestreift; dieselbe gehörte der Dame von vorhin an. Der Officier schien sich gerade von ihr verabschiedet zu haben. Jetzt drohte sie coquettirend ihrem — Sidi's — Tänzer mit dem Fächer.

„Ich sehe, man amüsirt sich! Wen haben Sie denn da mon cher?"

Mit bewundernswerther Gelassenheit lorgnettirte die elegante Frau die Tänzerin an Kampfner's Arm.

„Fräulein Henneck, Nichte der Frau Kammerräthin von Roden, — Frau Stückrath," machte der junge Maler die beiden Damen bekannt.

Sidi fühlte, wie es ihr siedend heiß zu Kopfe stieg. Sie warf einen herausfordernden, nein, wüthenden Blick auf die Andere .... Frau Stückrath hatte etwas so Unnahbares ja, Hochmüthiges in ihren Zügen und ihrer Haltung; — instinctiv fühlte Sidi heraus, daß sie sich nie mit ihr würde befreunden können.

„Eine Bekanntschaft vom Lande vermuthlich?"

„Dieselbe Dame, von der ich Ihnen erzählte."

„Votre modèle? Ah, vraiment, c'est trop drôle!"

Sidi's Französisch stand auf sehr schwachen Füßen. Es schien fast, als habe die Andere es gewußt. Die Kleine versuchte, sich zu helfen.

Ausland.

Belgien. König Leopold empfing am Sonntag die in Brüssel eingetroffenen Vertreter der Mächte zur Antisclaverei-Conferenz und wünschte ihren Arbeiten den besten Erfolg. Heute am Montag findet durch den Minister, Fürsten Chimay, die Eröffnung der Conferenz statt, zu welcher 21 Staaten 21 Bevollmächtigte und 16 Delegirte abgeordnet haben.

Bulgarien. Aus Sofia wird in Abrede gestellt, daß Fürst Ferdinand sich mit der Prinzessin von Alençon verlobt habe.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat am Sonnabend die Wahlprüfungen in der Hauptsache beendet und alsdann Floquet zum ersten Präsidenten definitiv gewählt. Heute, Montag, wird das Gesammtministerium vor der Kammer erscheinen. — Die pariser Academie nahm die Wahl zweier auswärtiger Mitglieder an Stelle der verstorbenen Mitglieder Witte und Amari vor. Der Wahl ging eine lange Debatte in geheimer Sitzung vorher, worin die Candidatur Mommsen's, welche der Ausschluß vorgeschlagen hatte, aus „patriotischen" Gründen auf das Heftigste bekämpft wurde. Damit jedoch die Ablehnung Mommsen's einen persönlichen Character bewahre, wurde vorgeschlagen, an seiner Stelle Ernst Curtius zu wählen. Dieser wurde auch mit 18 gegen 15 Stimmen gewählt, welche auf Mommsen fielen.

Großbritannien. Die in London mit einem neuen rauchfreien Pulver und dem Magazin-Gewehr gemachten Experimente sind sehr unbefriedigend ausgefallen. Erst zerstörte das Pulver die Kugel im Lauf, dann verhärtete sich die Kugel und schädigte die Züge. Die Versuche sind total eingestellt worden.

Oesterreich-Ungarn. König Milan von Serbien hat auf der Rückreise nach Paris Wien passirt. — Prinz Heinrich von Preußen wird in Pola von den österreichischen Behörden, wie von der Bevölkerung in jeder Weise ausgezeichnet. Zahlreiche Festlichkeiten haben stattgefunden, Ausflüge wurden unternommen, u. A. nach der berühmten adelsberger Grotte u. s. w.

Rumänien. Das Ministerium Catargiu ist von seinem Posten zurückgetreten. An seiner Stelle ist ein gemäßigt-conservatives unter Carp gebildet worden.

Rußland. Wie der „Frankf. Ztg." aus Odessa gemeldet wird, sind dort ernstliche Studentenunruhen ausgebrochen. — Die Stadt Kiewo ist durch Brandstiftung zu drei Vierteln zerstört. Der Schade ist sehr bedeutend.

Amerika. Das Kaiserreich Brasilien ist durch eine von der republicanischen Partei im Lande angestiftete Militär-Revolution gestürzt, Brasilien zur Republik erklärt worden. Das ist die große Nachricht von jenseits des Oceans, die sehr überrascht hat, wenngleich in letzter Zeit lebhafte republikanische Agitationen aus Brasilien gemeldet wurden. Brasilien war portugiesische Colonie und machte sich zum Beginn des zweiten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts infolge des harten Regimentes der portugiesischen Regierungen unter dem Prinzen Dom Pedro selbstständig. Das Land ist in den verflossenen Jahren zu einiger Entwicklung gekommen, war aber stets von heftigen Parteikämpfen zerrissen, die seine Kräfte schwächten. Die jetzige Erhebung wurde von der Armee, die von der republikanischen Partei bestochen und gewonnen war, durchgeführt. Da die brasilianische Armee zumeist aus zweifelhaften Elementen besteht, so war diese Verbreitung zum Treubruch nicht schwierig. Der Marineminister versuchte den revoltirenden Truppen entgegenzutreten, wurde aber schwer verwundet und mit allen seinen Collegen gefangen. Es bildete sich, da jeder weitere Widerstand fehlte, sofort eine provisorische Regierung unter dem Abgeordneten Theodor Fonseca, welche die Kammer für aufgelöst, den Staatsrath für abgesetzt erklärte, während sie die Garantie für die Sicherheit der im nahen Bade Petropolis sich aufhaltenden kaiserlichen Familie übernahm. Die Ruhe wurde nicht weiter gestört, da alle Läden und Geschäfte rechtzeitig geschlossen wurden. Die provisorische Regierung hat ein Manifest erlassen, in welchem sie die Monarchie für abgeschafft erklärt und zugleich verspricht, allen Unordnungen mit der größten Entschiedenheit entgegenzutreten. Der provisorischen Regierung sind zwar aus vielen Provinzen Zustimmungs-Adressen zugegangen, aber das ganze Land ist mit dem Umschwung keineswegs einverstanden, und namentlich in der Provinz Bahia will man durchaus nichts von der Republik wissen. Da aber die Mehrzahl der Bewohner mit der Gründung einer Föderativ-Republik einverstanden scheint, wird sich schließlich auch wohl die Minderheit damit zufrieden erklären. Als dem Kaiser die Nachricht zu Theil wurde, er sei des Thrones entsetzt, werde aber eine Dotation erhalten, erklärte er, nur der Gewalt weichen zu wollen. Hinterher hat der Monarch aber wohl eingesehen, daß aller Widerstand nutzlos sei, denn am Sonntag wollte er bereits mit seiner Familie nach Europa abreisen. Der Finanzminister hat im Namen der Regierung erklärt, alle internationalen Verträge und Abmachungen würden aufrecht erhalten. Der frühere Ministerpräsident ist verhaftet und soll unter Anklage gestellt werden. Die Bevölkerung verhält sich ruhig, der Handel ist im Augenblick total gelähmt. — Die republikanische Bewegung ist in Brasilien, der einzigen Monarchie in ganz Amerika, schon lange im Schwunge, hielt sich aber doch in mäßigen Grenzen, weil der Kaiser Dom Pedro recht beliebt war. Einflußreiche Anhänger gewann sie erst durch die im vorigen Jahre beschlossene Aufhebung der Sclaverei, damals gingen die Plantagenbesitzer, welche in den Sclaven billige Arbeiter hatten, zu den Republicanern über. Reißende Fortschritte machte die Agitation, als im letzten Sommer ein neues, liberales Ministerium ans Ruder kam, welches schonungslos mit seinen politischen Gegnern aufräumte, während es die Mißwirthschaft der eigenen Anhänger duldete, was im ganzen Lande lebhafte Unzufriedenheit hervorrief. Schon im Juli sagte ein geistlicher Abgeordneter in der Kammer rückhaltlos, daß die Revolution nahe sei, daß der Umsturz binnen Kurzem erfolgen werde. Am Hofe verschloß man sich diesen Erscheinungen nicht. Der Gemahl der Kronprinzessin, der Graf von Eu (ein Prinz von Orleans), sagte in einer öffentlichen Versammlung vor wenigen Monaten, die kaiserliche Familie sei bereit, wenn das Volk die Republik wolle, das Land zu verlassen, hat aber wohl schwerlich gedacht, daß sobald die Entscheidung fallen könne. Das auf den Kaiser Dom Petro verübte Attentat stellt sich nun ebenfalls als ein Anschlag von republikanischer Seite heraus, ein Beweis, daß diese Partei längst entschlossen war, zu Thaten überzugehen. Im August erlangte die Regierung bei den damals stattfindenden Wahlen noch eine schwache Mehrheit, aber nach dem Zusammentritt der Kammern fielen die einzelnen Gruppen der Majorität sofort über einander her. Zahllose Schwindeleien wurden aufgedeckt, in welchen höhere Regierungsbeamte keine reine Hand bewahrt hatten, die in ihrer Existenz durch scharfe Regierungsmaßnahmen bedrohten Blätter hetzten in ärgster Weise und das Cabinet selbst mißachtete die Gefahr. So gingen denn die Republikaner zum offenen Angriff über, und da der schwachen Monarchie in der gleichgiltigen Bevölkerung nirgends ein Vertheidiger erstand, brach das Kaiserthum beim ersten Anprall zusammen. Der Kaiser Dom Pedro II., der seit dem 23. Juli 1841 die Regierung führt, ist ein liebenswürdiger und freundlicher Mann und genießt in seinem Reiche persönlich die Achtung aller Parteien, da er stets in strengconstitutionellem Sinn regiert hat. Aber er ist nahezu 64 Jahre alt und leidet seit langer Zeit mit kurzen Unterbrechungen so schwer, daß bereits mehrfach sein Tod als nahe bevorstehend angekündigt worden ist. Beim Eintritt dieses Todes würde es, wie man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, an Verwirrungen nicht gefeht haben, denn so beliebt der Kaiser bei seinem Volke ist, so unbeliebt ist die Kronprinzessin Isabella, die bereits Gelegenheit gehabt hat, als Regentin die Geschicke des Landes zu leiten. Sie hat dies in einer Weise gethan, die gegen das Regiment ihres Vaters grell absticht und im Lande große Mißstimmung erregt hat. So fiel die brasilianische Monarchie, weil es ihr an ehrlichen Freunden und tapferen Vertheidigern fehlte. In Anrechnung zu bringen sind nun auch die eigenthümlichen, sehr zerrütteten Verhältnisse des Landes. Wenn man der brasilianischen Bevölkerung einen hohen Hang zum leichten, sogar etwas lüderlichen Leben nachsagt, so ist dies Urtheil nicht ungerecht. Die Bildung ist, selbst bei Höherstehenden, sehr gering, die Zeitungshetzerei ist schlimmer, wie in Paris, Achtung vor der Regierung fehlt. Man hatte den Kaiser Dom Pedro recht gern, so lange er da war; nun, da er gehen muß, weint ihm aber Niemand eine Thräne nach. Ob es ein so großes Glück ist, über ein solches Volk zu herrschen, muß dahingestellt bleiben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 15. November. (Geschenk.) Ein Gönner unserer evangelischen Kirche hat derselben aus Anlaß des Reformationsfestes eine große photographische Aufnahme des „Reichstages in Worms" aus dem Lutherfestspiel von Dr. Otto Devrient geschenkt.

— **Strasburg**, 15. November. (Auf dem heutigen Pferdemarkte) war der Auftrieb von Pferden nur sehr schwach, das feilgebotene Material, einige brauchbare Arbeitspferde ausgenommen, sehr geringer Güte. Luxuspferde fehlten gänzlich. Der Handel währte nur kurze Zeit und litt, wie gewöhnlich hier an einer merkbaren Mattigkeit.

— **Elbing**, 16. November. (Sachsengänger.) Nicht weniger als 250 Mädchen und junge Männer fanden sich gestern Nachmittag auf unserem Bahnhof ein, um von hier gemeinsam, unter Führung von Agenten nach Berlin, Hamburg und Westfalen zu fahren, wo ihnen von den Agenten gute Dienststellen mit hohen Löhnen in Aussicht gestellt sind. In Swaroschin schlossen sich noch 30, in Pr. Stargard sogar 80 Personen diesen „Auswanderern" an. Zu bedauern ist es nur aufrichtig, daß alljährlich durch diese Agenten Hunderte von tüchtigen Arbeitskräften unserer Provinz entzogen werden, in welcher der Mangel an Arbeitskräften an und für sich schon groß ist.

— **Danzig**, 16. November. (Verschiedenes.) In der ersten Hälfte des Monats November sind von Neufahrwasser aus an inländischem Rohzucker verschifft worden: 8000 Zollcentner nach England, 12 715 nach Holland, 11 000 nach Schweden und Dänemark, 1000 nach Hamburg, zusammen 32 715 Centner (gegen 122 374 in der gleichen Zeit v. J.) Die Gesammt-Ausfuhr in der Campagne betrug bis jetzt 168 126 Zollcentner (gegen 460 761 in der gleichen Zeit v. J.) Die Zufuhr belief sich bis jetzt auf 766 806 Zollcentner (gegen 556 765 im Vorjahre). Lagerbestand am 16. November d. J. 603 574, am 16. November v. J. 337 068 Zollcentner. Von russischem Crystallzucker sind bisher in der Campagne ausgeführt 10 266 Zollcentner (2000 im Vorjahre) und auf Lager 8000 Centner (23 230 im Vorjahre). — Die Möglichkeit der Errichtung städtischer Electricitätswerke für Danzig ist gesichert. Das ist in Kurzem das Resultat der am Freitag stattgehabten Sitzung des Curatoriums der hiesigen Gasanstalt. Director Kunath referirte über das Resultat der eingegangenen Anmeldungen zum Anschluß an die in Aussicht genommene electrische Beleuchtung. Hiernach sind augenblicklich von den 126 Interessenten angemeldet: aus der Vorstadt 171, der Rechtstadt 2036, der Altstadt 61, den Außenwerken 122, der Niederstadt 297 und der Speicherinsel 81, zusammen 2768 Glühlampen à 16 Kerzen, beziehungsweise deren Aequivalent an electrischem Strom. Nicht enthalten in dieser Summe sind die Bahnhöfe, fiscalischen und Provinzial-Gebäude, Theater, Logen und städtischen Etablissements, von welchen Anmeldungen bisher noch nicht eingegangen sind. Die Ausführung soll nach einem von der Reise-Commission des Magistrats vorgelegten, mit Kostenanschlägen, Rentabilitätsberechnung und ausführlichen Erläuterungsbericht versehenen Projecte in der Weise erfolgen, daß drei electrische Stationen und zwar je eine für die Vorstadt, Rechtstadt, Altstadt und Außenwerke, für die Niederstadt und für die Speicherinsel errichtet werden. Der Betrieb dieser Stationen wird mittelst Druckluft nach dem System Popp in Paris von einer Centralstation aus bewirkt. Das Curatorium der Gasanstalt hat sich nun dafür entschieden, zunächst die Errichtung einer electrischen Station für die Vorstadt, Rechtstadt, Altstadt und Außenwerke und zwar in den Räumen des Stockthurms in Aussicht nehmen und die Ausführung des oben gedachten, von der Reise-Commission vorgelegten Projectes beim Magistrat zu befürworten, auch bei dem letzteren dahin zu wirken, daß die in den Fragebogen aufgenommene Bestimmung der Minimalbrennzeit in Fortfall kommt und der Preis pro Lampenbrennstunde ermäßigt wird. — Der Selbstmord der Frau eines Schutzmannes hat hier große Aufregung hervorgerufen. Die Meldung hiesiger Blätter, daß der entsetzlichen That eine Liebestragödie zu Grunde liege, entbehrt jeder Begründung. Wahr ist nur, daß die kaum 20jährige Frau sehr leichtsinnig war; als ihr Mann ihr deshalb Vorwürfe machte, verließ sie denselben, miethete sich in einem Hotel ein, kaufte sich einen Revolver und schoß sich dann mit der größten Kaltblütigkeit eine Kugel durch das Herz.

— **Neidenburg**, 16. November. (Für das zum westpreußischen Armeecorps) bestimmte westpreußische Cüirassier-Regiment Nr. 5 sind die Orte Neidenburg und Soldau in Aussicht genommen.

— **Königsberg**, 15 November. (Die anhaltend milde Witterung) hat mancherlei ungewöhnliche Erscheinungen zu Tage gefördert. Auf den Wiesen wird noch Gras gemäht; es ist dieses der dritte Schnitt, ein Fall, wie er seit undenklichen Zeiten nicht dagewesen, und man hofft sogar, das Gras

---

„Ich verstehe nicht, Frau von Stückrath. Ich liebe das Französische nicht."

„Charmant, Kleine! Das macht gar Nichts; ich sprach eben mit Ihrem Cavalier .... Ich muß Sie sprechen, Herr Kampfner!"

Noch einen Blick warf sie auf die „Kleine," dann ein nachlässiges Kopfnicken und sie rauschte davon. Sidi krampfte die Händchen zusammen, daß die Näthe ihrer Handschuhe knackten. Ihr Partner verließ sie bald, um der jungen Frau nachzueilen.

Andere Herren lösten ihn bei Sidi ab, doch das war ihr gleich; sie hatte nur noch Augen für die glänzende, volle Gestalt, die in Kampfners Armen dahinschwebte. Sidi hätte weinen mögen vor Zorn. Daß Doctor Loseck schließlich noch kam, um sie zum Tanz zu begehren, machte die Sache nicht besser; er war nicht der Tröster, den sie sich gewünscht hätte. Zuletzt ward es ihr im Saale unerträglich. Die Kammeräthin, welche eben mit einigen befreundeten Damen die Chancen einer in der Gesellschaft stehenden Liaison erwog, war gänzlich vom Interesse der Unterhaltung absorbirt, die Cousinen schwirrten mit einem Lieutnant unter den Flammen des Kronleuchters herum; der Moment war günstig, — ein paar Schritte der Thür zu, rasch in die Garderobe, den Mantel umgehängt, das wogende Haar in einen Shawl gehüllt und Sidi war draußen in der sternenklaren Nacht.

„Sie werden nicht allein gehen, Fräulein Sidonie!"

Schon wieder er!

Tapfer schritt sie fürbaß. Es war mehr als anmaßend, sich ihr aufzudrängen.

„Sie haben kein Recht — —"

„Ihnen zu folgen? Sie vergessen, daß Sie mir noch einen Walzer schulden."

„Wollen Sie ihn etwa hier draußen mit mir tanzen?" Für einen Moment erhielt der Muthwille bei ihr die Oberhand; doch sie besann sich, daß sie ernsthafter gegen ihn auftreten müsse. „Jedenfalls haben Sie kein Recht, mich „Fräulein Sidonie" zu nennen!"

Fräulein Sidonie! Es klang fast, als wenn Fräulein Kleefeld das sagte! Er hatte aber auch gar zu viel vom Schulmeister an sich.

„Verzeihung denn, Fräulein Henneck!" versetzte er in förmlicherem Tone. „Sicherlich aber habe ich nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, Ihnen jeden möglichen Schutz angedeihen zu lassen."

„Ich wüßte nicht, wer Sie zum Hüter meiner Person gesetzt hätte!"

„Zum Hüter Ihrer Person? Niemand. Aber das Andenken an Ihren Vater fordert von mir, daß ich seine Tochter in jeder Lebenslage beistehe. Ich weiß nicht, welcher Laune folgend, Sie so plötzlich den Saal verlassen, es geht mich auch nichts an, aber ich werde mit Ihnen heimgehen."

Sie war empört über den Ton, in welchem er zu ihr redete, — wie mit einem Schulkinde! Und die Litanei von ihrem Vater! Es war geradezu widerwärtig, immer darauf zurückzukommen.

„Wenn ich Ihnen nun verbiete, mich zu begleiten?"

„So folge ich Ihnen dennoch. Wir sind in einer größeren Stadt, es ist nicht rathsam für Sie, da allein bei Nacht durch die Straßen zu gehen. Nach einem Wagen aber sehe ich mich vergebens um. Nachher werde ich in den Clubb zurückkehren und Frau von Roden über ihr Verschwinden beruhigen."

Sidi hatte nicht Lust, noch Etwas zu erwidern. Ohne eine Silbe mit ihm zu wechseln, vollendete sie ihren Weg. Sie hätte in der That keinen Mann gewußt, gegen den sie eine solche Abneigung empfand, wie gegen den Mann an ihrer Seite, den Doctor Loseck. Aber ein Weib, — Frau von Stückrath — — jene Dame, mit dem fascinirend strahlenden Augen, dem matten, ins Wachsbleiche schimmernden Teint, dem hohen Wuchs und in einer Toilette, die eigens zusammengesetzt schien, um der Männer Augen auf sich zu lenken, jene Frau, mit der hochmüthig stolzen Haltung des schönen Kopfes, — ja, die haßte sie.

Und noch oft sah sie Jene, noch oft, — mit dem jungen Maler zusammen, bei Soiréen, in Concerten, auf der Promenade, auf der Eisbahn. . . .

Die Eisbahn! Sie war eigentlich Sidi's Triumph. Und sie wußte es. Alles Schlittschuhlaufen der Städterinnen war Stümperei gegen das ihre. Es giebt nur wenige Damen, welche auf dem Eise, sobald sie versuchen, es der Männerwelt gleich zu thun, nicht ins Ungraciöse verfallen; Sidi gehörte zu ihnen. Auf dem mäßig großen Teiche in Forsbach hatte sie sich, sicher vor lästigen Zuschauern, im Eislauf zu einer Vollkommenheit entwickeln können, mit welcher die junge Weiblichkeit G.'s auf dem überschwemmten Anger vor der Stadt unmöglich concurriren konnte. Und Sidi besuchte häufig die glänzende Fläche, — so oft Tante von Roden es gestattete, und die Cousinen bereit waren, sie zu begleiten.

Auch heute. Es war ein wunderklarer Decembertag; die Sonne gleißte auf dem blanken Crystall, daß man schier geblendet wurde, die Bäume am Rande der Wiese glitzerten in ihrem winterlichen Reifschmuck um die Wette, und eine bunte, tausendköpfige Menge tummelte sich auf der glatten Bahn. Bald war Sidi ihren Cousinen, denen ein paar Officiere Ritterdienste leisteten, weit voraus; die süße Lust, so dahinzufliegen, sich selbst überlassen, ließ sie die ganze Gesellschaft um sich her vergessen. Und immer weiter zog sie ihre Bogen, immer kecker wurden die Schlingen, welche ihr Stahl auf das Eis malte. Bald klangen nur noch ganz von fern die Accorde der Regimentsmusik zu ihr herüber; mit süßen Schauern durchrieselte es sie. Hier war es schön! Welche Wonne, so allein, so ungezwungen, so stolz dahinzufliegen! . . . Sie versenkt sich ganz in ihr Spiel. Sie ahnt nicht, daß dort drüben eine Pfahlreihe die Grenze der sichertragenden Fläche bezeichnet, daß die Pfähle das Ufer des Flusses umrahmen, der wegen des fortwährenden Zuströmens von heißem Wasser aus zwei nahe gelegenen Fabriken sich nur mit einer trügerischen Decke hat überziehen können, sie sieht die schwarze Warnungstafel nicht, nur weiter, immer weiter! Jetzt ist der erste Pfahl erreicht — — in einem Bogen um den zweiten — — da plötzlich knistert es unter ihren Sohlen — hinter ihr braust es donnernd heran wie ein Sturmwind — — im nächsten Augenblick wird sie von einer kräftigen Hand erfaßt . . . .

(Fortsetzung folgt.)

noch trocken zu bekommen. In der Gegend bei Juditten weiden noch Viehheerden, und der Novembergraswuchs scheint ihnen sehr gut zu munden. Butterblumen, weiße und rothe Blumen bemerkt man auf Wiesen und Feldern noch recht zahlreich, und frisch erblühte Kornblumen bilden auf den hiesigen Märkten noch einen recht gangbaren Handelsartikel.

— **Bromberg,** 15. November. (Candidat.) Für die Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Wirsitz-Bromberg haben die Polen den Dr. v. Komierowski als Candidaten aufgestellt.

— **Tremessen,** 15. November. (Gutsverkauf.) Das dem Besitzer Brand in Zielin bei Tremessen gehörige Mühlengut, welches derselbe vor acht Jahren für 32 500 Thaler kaufte und an dem er außerdem Bauten für 6—7000 Thaler ausgeführt hat, hat derselbe jetzt für nur 24 000 Thaler verkauft. Dieser Fall steht hier vereinzelt da, daß Jemand bei freihändigem Verkaufe solchen Verlust erleidet.

— **Posen,** 16. November. (Die Vereidigung der Recruten) scheint jetzt überall unter größerer Feierlichkeit vollzogen werden zu sollen. So wird über den Schwur der Recruten von hier berichtet: Vor dem Standbild Kaiser Wilhelm's I. war ein Feldaltar errichtet, vor welchem der evangelische und dann der katholische Garnisonsgeistliche Ansprachen hielten, worauf dann die Vereidigung regimenterweise erfolgte. Die Feier schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

— **Schubin,** 15. November. (Am hiesigen Orte soll eine Rübenzuckerfabrik) errichtet werden. Zum Bauplatz ist das hart an dem Gonsawka-Fluß liegende Dampfmühlen-Etablissement Schloß Schubin, der Firma Moritz Bärwald gehörig, ausersehen. — Dagegen soll, wie hier verlautet, die Zuckerfabrik in Nakel eingehen, und in den Fabrikräumen eine Spinnerei eingerichtet werden.

— **Tolkemit,** 12. November. (Da der Mangel an Stroh) in diesem Jahre sich bereits fühlbar macht, so beabsichtigen einige Besitzer in Tolkemit eine Maschine aufzustellen, welche Holzfasern bereitet, die zur Streu für Pferde und Vieh benutzt werden können. Für den gewöhnlichen Gebrauch rechnet man 3 pfd. Holzfasern für ein Stück Vieh. Eine solche Maschine kostet 500 Mk.

Locales.

Thorn, den 18. November 1889.

— **Theater.** Die gestrige Vorstellung, welche die Direction Schönerstädt hiergab, war recht stark besucht und wurde von einer gewissen Grenze im Auditorium ab, auch lebhaft beklatscht; indessen waren doch nicht nur Manche, sondern sogar sehr Viele, die mit dem sehr unzweideutigen Gefühl des Aergers über einen, in ungenügender Gesellschaft verbrachten Abend den Saal verließen. C. A. Görner, der Verfasser der gestrigen Aufführung: „Ein glücklicher Familienvater" ist ein fruchtbarer Autor, aber dies Werk ist eines seiner schlechtesten und kann auf geschickte Bearbeitung keinen Anspruch machen. Die zwar nicht neue, aber ganz glückliche Idee, daß ein leichtsinniger Neffe, der stark in Schulden steckt, seinem Onkel vorschwindelt, er sei verheirathet und Familienvater, nur um von seinem Onkel neue Summen zu erpressen, hat der Autor nicht auszubeuten verstanden und während er im ersten Act die Entwickelung der Handlung sehr natürlich und interessant zu gestalten weiß, wird er im zweiten äußerst langweilig und verliert sich in seinem Stoff, während im dritten Act, vielleicht aus Schreck vor dem langweilenden Verlauf des zweiten, Situationen geschaffen werden, die zwar die Darsteller lebhaft in Athem halten, auf das Publikum aber keinen günstigen Eindruck machen, weil sie zu unglaubwürdig sind und auch das ästhetische Gefühl, das schließlich doch immer gewahrt werden muß, beleidigen. Wir wenigstens haben mit Staunen und Verdruß gesehen, wie die zu Anfang einen recht wohl erzogenen Eindruck machenden Figuren zum Schluß unmanierlich wurden. Wenn die Direction weiter sich die Gunst des Publicums erhalten will, wird sie Bedacht auf eine sorgsamere Auswahl der Stücke nehmen, auch mehr auf eine correcte Wiedergabe halten müssen. Die Darstellung war recht verschiedenartig. Am Besten gerirte sich Herr Norini als Rosenberg und ihm stand Frl. Brandow (Adele) trefflich zur Seite; beide characterisirten sehr glücklich. Frl. Alma Schwarz (Clara) war Anfangs etwas steif, gab sich aber später zufriedenstellend und gewann zum Schluß an Terrain. Herrn Sander, Petermann können wir das neulich ertheilte Lob nicht erneuern. Er fiel zu sehr in das Extrem seiner Rolle. In erhöhterem Maaße war dies der Fall bei Herrn Lovée als Leichhin. Diese Rolle verlangt wegen ihrer Excentricität einen sehr fein abmessenden Künstler und das ist der Herr nicht. Er lieferte Grobschmiedsarbeit, wo wir Präcisionstechnik verlangten.

— **Garnisonbaubeamte.** Durch die Errichtung neuen des Armee-Corps in Westpreußen tritt auch eine Vermehrung der Zahl der Garnisonbaubeamten ein. Im Etat sind für beide Armee-Corps zwei neue Intendantur- und Baustellen vorgesehen. An Lokalbaubeamte tritt wegen der vermehrten Arbeit eine Verstärkung um 2 Personen (zu Danzig und Thorn) ein.

— **Ministerialerlaß.** In einem, an sämmtliche Provinzialschulcollegien Preußens gerichteten Erlaß hat der Unterrichtsminister darauf hingewiesen, wie bedenklich und die bereits im Staatsdienste befindlichen Lehrer schädigend es ist, wenn bei der Verstaatlichung der höheren Lehranstalten Lehrer übernommen werden, welche nicht das ihnen in der Reihe der staatlichen Elementarlehrer zukommende Gehalt beziehen. Der Minister hat deshalb die Provinzialschulcollegien angewiesen, in Zukunft bei den Verstaatlichungsverhandlungen darauf zu achten, daß für die zu übernehmenden Elementarlehrer das ihnen in der Reihe der staatlichen Lehrer zustehende Gehalt bereit gestellt wird.

— **Wichtige Veränderungen im Eisenbahn-Verkehr.** Zur Feststellung des Sommerfahrplans für 1890 sollen in diesen Tagen Conferenzen höherer Eisenbahn- und Postbeamten in Bromberg stattgefunden haben, auf welchen unter Anderem Aenderungen besprochen wurden, die von erheblicher Bedeutung sind. Es sollen nämlich schon vom 1. April ab die neuen (abgekürzten) Courierzüge Nr. 23 und 24, die erst seit dem 1. Juni zwischen Königsberg und Schneidemühl fahren, wieder in Wegfall kommen. Dagegen sollen die Nacht-Courierzüge Nr. 3 und 4 zwischen Berlin und Eydtkuhnen nicht mehr über Bromberg, sondern direct über Konitz und Schneidemühl ihren Gang erhalten. Um einer zu großen Belastung der beiden Courierzüge Nr. 3 und 4 durch Fahrgäste sowohl, als durch zu große Ansammlung von Postsendungen — Zeitungen und Briefen — zu begegnen, sollen Courierzüge auf der Strecke Thorn-Insterburg gleichfalls eingeführt werden. Die Bestätigung dieses künftigen Sommerfahrplans soll, wie die „Kgsb. Allg. Z." erfahren haben will, so gut wie gesichert sein.

— **Glaubhafte Wetterpropheten,** insbesondere alte Nimrode versichern übereinstimmend — wie die „Saale-Zeitung" zu verkünden in der Lage ist —, daß die untrüglichsten Merkmale vorhanden seien für einen so milden Winter, wie ein solcher seit Jahrzehnten nicht dagewesen wäre. Die Erika zeige jetzt noch neue Triebe, die Geschlechter der Lampe, Reinicke und „Karnickel" trügen jetzt noch ihr Sommerkleid, während erfahrungsgemäß die Angehörigen derselben sonst schon Anfangs October ihre Winterpelze angelegt hätten.

— **Die Vorschrift,** daß jede für königliche Kreiscassen bestimmte Postwerthsendung durch Beifügung des Bestellgeldes von 5 Pf. oder noch besser durch Aufkleben einer weiteren Postmarke von 5 Pf. zu frankiren ist, wird noch immer nur in Ausnahmefällen befolgt. Da die Bestellgebühr von den eingesandten Beträgen zunächst in Abzug gebracht werden muß, so entstehen bei den eingelieferten Gefällen Reste, von denen die Absender nichts wissen, die aber executivisch beigetrieben werden müssen. Die Magisträte, Guts- und Gemeindevorstände sind angewiesen worden, die vorstehende Bestimmung nicht nur den Steuererhebern, sondern auch den übrigen Ortseingesessenen bekannt zu machen, damit den Geldeinsendern Weitläufigkeiten und nicht unerhebliche Kosten erspart werden.

a. **Diebstähle.** Ein Arbeiter, der beim Abbruch des Culmer Thores beschäftigt war, stahl einem dort mitarbeitenden Collegen ein Jaquet und verbarg dasselbe eine Zeit lang, bis er sich sicher glaubte. Gestern wurde er mit dem Jaquet auf dem Leibe angetroffen, verhaftet und der Amtsanwaltschaft überwiesen. — Ein anderer Arbeiter entwendete dem Klempnermeister Glogau eine, vor dessen Laden stehende emaillirte, eiserne Waschwanne. Bei dem Versuch, dieselbe zu verkaufen, wurde der unredliche Erwerb entdeckt und der Dieb festgenommen. — Vor einiger Zeit wurde einem hiesigen Fuhrherrn eine Burka entwendet, ohne daß der Dieb ausfindig zu machen war. Jetzt hat die Polizei ermittelt, daß der Dieb die Burka einem Droschenkutscher zum Kauf angeboten hat. Die Spur wurde verfolgt und der Dieb gefunden und verhaftet.

a. **Wegen Bettelns** wurde eine Frau verhaftet, die mit einem Bettelbriefe die Bromberger Vorstadt abbettelte und angab, ihr Mann sei plötzlich gestorben und hätte sie und ihr Kind mittellos zurückgelassen Dies war natürlich Lüge.

a. **Polizeibericht.** 20 Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Weltstadt-Leben.) Eine einfach gekleidete, im Uebrigen aber sehr anständig aussehende Frau im Alter von etwa 30—35 Jahren, brach dieser Tage in Berlin in der Oranienstraße plötzlich mit einem gellenden Schrei zusammen und sank auf das Trottoir nieder. Sofort eilten Passanten herbei und trugen die Bewußtlose in den Flur eines nahen Hauses, wo sie nach einiger Zeit wieder Lebenszeichen von sich gab und die Worte hervorbrachte: „Wasser, Wasser!" Nachdem sie getrunken, bat sie um ein Stückchen Brod. Ein anwesender Schulknabe opferte sofort die ihm zur Schule mitgegebene Butterstulle, welche die offenbar dem Verhungern nahe Frau mit Heißhunger verzehrte. Hierdurch gekräftigt, erzählte sie dem inzwischen herbeigekommenen Schutzmann, daß sie vor drei Tagen aus dem Krankenhause gekommen sei, daß es ihr aber bisher nicht geglückt sei, Beschäftigung zu finden. Seit dieser Zeit habe sie auch, von allen Mitteln entblößt, keine Nahrung zu sich genommen und sei wahrscheinlich in Folge ihrer völligen Entkräftigung zusammengesunken. Einer der Umstehenden versah die Aermste mit einigen Geldmitteln und brachte sie in eine nahe Restauration, um ihr ein stärkendes Mittagsmahl zu bestellen.

* (Die Zahl der Opfer der Explosion in Hanau) ist jetzt auf 15 gestiegen, wovon 12 ihren Verletzungen im Krankenhause erlegen sind. Es sind meist junge Mädchen unter 20 Jahren. Durch einen glücklichen Zufall blieben vier Mädchen vor dem Unfall bewahrt, indem sie sich kurz vor der Explosion aus dem verhängnißvollen Gebäude, dem sogenannten Trockenhaus für die Schießbaumwolle, entfernt hatten, um Wasser zu holen.

* (Allerlei.) In den Hamburger Electricitätswerken zersprang am Sonnabend ein Dampfkessel. Der Inhalt desselben verbrühte drei Personen, zwei derselben sind todt, der dritte schwer verletzt. — Die Unterschlagungen in den großen kaufmännischen Geschäften Berlins mehren sich: So hat in dem bekannten Wienstruck'schen Buttergeschäft ein Cassirer, Namens Hartwig, nach und nach 22 000 Mk. unterschlagen. Er ist bereits in Nummer Sicher. Hartwig, ein Mann Ende der Zwanziger, hat auf großem Fuße gelebt; der Aufwand, den er trieb, stand mit seinem Gehalte von 4000 Mark in keinem Verhältnisse, dazu unterhielt er zahlreiche Liebschaften und gab viel auf ein hochelegantes Aeußere. Nicht weniger, als 21 Anzüge wurden in seiner Wohnun gefunden. — Der vielgenannte Durchbrenner Döring, der sich immer noch im Gefängniß zu Hohenelbe befand, soll aus demselben entkommen sein. — An der deutsch-russischen- und österreichischen Grenze nimmt der Schweineschmuggel einen immer größern Umfang an. In den letzten Tagen wurden allein an der österreichischen Grenze über 50 „geschwärzte" Schweine mit Beschlag belegt. Der Fleischschmuggel in Schoppinitz ist so arg, daß alle Frauen, welche aus der russischon Grenzstadt Sosnowice kommen, von weiblichen Zollbeamten untersucht werden.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 16. Novemer 1889.)

Von M. Endelmann durch Schiffer Apitz 959 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 164 kief. Sleeper, 838 eich. Plancons, 3296 Stäbe. A. Arnstein durch Kanau 10 Traften 85 kief. Rundholz, 7188 kief. Balken und Mauerlatten, 549 kief. Sleeper, 3480 eich. Plancons, 13 140 Blamiser. Balken-Eiger durch Jochenson 1377 kief. Balken und Mauerlatten, 365 kief. Sleeper, 525 kief. einfache und doppelte Schwellen, 289 eich. Plancons, 1067 eich. runde und 6863 eich einfache und doppelte Schwellen, 2086 Stäbe. Frakler-Widra durch denselben 6 Traften 981 kief. Mauerlatten, 1586 kief. Sleeper, 2848 kief. einfache und doppelte Schwellen, 16 eich. Plancons, 20 eich. Quadratholz, 175 eich. runde und 4927 eich. einfache und doppelte Schwellen, 26270 Stäbe. M. Endelmann durch denselben 371 kief. Mauerlatten, 536 kief. Sleeper, 88 kief. einfache und doppelte Schwellen. B. Goldstein durch Rosenmann 5 Traften 69 kief. Rundholz, 5450 kief. Balken und Mauerlatten, 3760 kief. Sleeper, 1520 kief. einfache und doppelte Schwellen, 15 eich. Plancons, 277 eich. Quadratholz, 809 eich. runde und 1500 eich einfache und doppelte Schwellen, 25 Rundbirken. N Lewinsohn durch denselben 730 kief. Balken und Mauerlatten, 180 kief Sleeper, 1220 eich. runde und 538 eich. einfache und doppelte Schwellen. S. Loewenherz durch Silber 6 Traften 2473 kief. Balken und Mauerlatten, 733 kief. Sleeper, 1920 kief. einfache und doppelte Schwellen, 1104 eich. Plancons, 2030 eich. runde und 5350 eich. einfache und doppelte Schwellen, 250 eich. Bretter.

Letzte Nachrichten.

Der Präsident der neuen Republik Brasilien, Da Fonseca, ist General und Commandant einiger Truppenbataillone, die von der früheren Regierung wegen der in diesem Heereskörper zu Tage getretenen meuterischen Gelüste in eine entlegene Grenzprovinz Brasiliens verlegt, von dem gegenwärtigen Ministerium aber nach der Hauptstadt zurückgerufen worden. Der Aufstand ist allem Anschein nach von den Befehlshabern dieser Truppen ins Werk gesetzt. Der Genosse Da Fonseca's, Benjamin Constant, ist Professor, gilt als das Haupt der republikanischen Partei und ist als Umsturzmann schon lange bekannt. Die provisorische republikanische Regierung hat sofort den Telegraphen mit Beschlag belegt.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 16. November 1889.

Wetter: trübe.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, fest, Sommer 130pfd. 169 Mk. 124|5pfd. bunt 168/9 Mk., 128/9pfd. hell 172/3 Mk, 130pfd. fein 174 Mk.

Roggen, fest sehr kleines Angebot 120pfd. 162 Mk., 123|4pfd. 165 Mark.

Gerste, helle Brauw. 150—160 Mk, Futterw. 122—133 Mk.

Erbsen, Futterw. trocken 137—141 Mk., nicht trocken 127—132 Mk

Hafer, 143—153 Mk.

Danzig, 16. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Klgr. 123—180 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 135 Mk., zum freien Verkehr 128 pfd. 150 Mk.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogramm, grobkörnig per 120pfd. inländischer 164 Mk., transit 109 M. bez., feinkörnig per 120pfd. 109 M. bez Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 161 Mk., unterpoln. 111 Mk, transit 109 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 49¾ Mk. Gd., per Novbr.-April 50 Mk. Gd., nicht contingentirt 30¾ Mk. Gd., per Novbr.-April 30½ Mk. Gd.

Königsberg, 16. November.

Weizen fest, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 124|25pfd. und 124pfd. 177 Mk. bez, rother 118|19pfd. 168, 120/21pfd 170, 124pfd. 175 Mk. bez.

Roggen fest, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 123pfd. 153, 122pfd. 158, 125pfd. 162 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 50,50 Mk. Gd., nicht contingentirt 31,75 Mk. bez., kurze Lieferung contingentiert 50,50 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 18. November.

Tendenz der Fondsbörse: lustlos.		18. 11. 89	16. 11. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	214—70	214—75
	Wechsel auf Warschau kurz	213—75	214—10
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	101—75	101—75
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—70	62—90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—50	57—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	99—90	100
	Disconto Commandit Antheile	235—75	236—90
	Oesterreichische Banknoten	17 —65	171—45
Weizen:	Novbr.-December	186—50	186—75
	April-Mai	195—50	195—50
	loco in New-York	86—25	86—75
Roggen:	loco	170	170
	Novbr.-December	170—50	170—70
	April-Mai	171	171—70
	Mai-Juni	171	171—50
Rüböl:	November	73—20	73
	April-Mai	65—30	65—80
Spiritus:	50er loco	51—90	51—70
	70er loco	32—30	32—20
	70er Novbr.-December	31—80	31—60
	70er April-Mai	32—90	32—70

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 18. November 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. ǝC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
17.	2hp	768,2	+ 7,6	W	10	
	9hp	770,7	+ 3,7	SW 1	0	
18.	7ha	773,1	+ 3,3	SW 2	6	

Wasserstand der Weichsel am 18 November bei Thorn, 1,87 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.
Eingegangen 9 Uhr 55 Min. Vorm.

Rio de Janeiro, 17. November. Der Kaiser Dom Pedro reiste am Sonntage nach Europa ab.

Lissabon, 17. November. Die portugiesische Corvette „Bartolomes Diaz" erhielt Befehl nach Brasilien zu gehen.

Wir nehmen von jetzt ab

Inserate

für die

„Thorner Zeitung,"

welche **noch** am Tage der Aufgabe, Aufnahme finden sollen, an:

kleinere Inserate

bis 3 Uhr Nachmittags,

größere Geschäfts-Anzeigen

und **Bekanntmachungen** der Behörden

nur bis 12 Uhr Mittags.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Bekanntmachung.

Die bisherigen Polizei-Sergeanten **Falk** und **Nickel** sind aus dem städt. Polizeidienst mit dem 15. d. M. ausgeschieden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 16. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen, am Todtenfeste,

Sonntag, 24. Nov. d. J.,

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Collecte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armen-Kasse, welche so mannigfache, dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen

Thorn, den 15. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. October 1889 sind im Reichspostgebiet neue Postwerthzeichen eingeführt. Die neuen Marken unterscheiden sich von den jetzt gültigen im Wesentlichen dadurch, daß der ihnen aufgedruckte Reichsadler und die Reichskrone der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 6. December 1888 festgestellten Form entsprechend abgeändert worden sind.

Was die Farbe der neuen Werthzeichen betrifft, so werden die Marken zu 3 Pf. in braun, zu 5 Pf. in grün, zu 25 Pf. in orange und zu 50 Pf. in rothbraun hergestellt, während bei den Marken zu 10 Pf. und 20 Pf. wie bisher, die rothe bz. blaue Farbe zur Verwendung kommen wird.

Durch die Einführung der neuen Werthzeichen wird auch eine Neuausgabe der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder, sowie der gestempelten Formulare zu Postkarten, Postanweisungen u. s. w. bedingt. Entsprechend der veränderten Farbe der neuen Marken zu 3 Pf. und 5 Pf., erhalten die Streifbänder einen Aufdruck in brauner, die Postkarten für den inneren Verkehr einen Aufdruck in grüner Farbe. Außerdem kommt bei dem Aufdruck der bezeichneten Postkarten die deutsche anstatt der lateinischen Schrift in Anwendung.

Mit der Ausgabe der neuen Werthzeichen bz. einer Gattung derselben an das Publikum dürfen die Verkehrsanstalten erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten Werthzeichen derselben Gattung verkauft sein werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die jetzigen Freimarken 2c. ihre Gültigkeit verlieren, wird später erfolgen.

Berlin W, 15. November 1889.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.

von Stephan.

Neue türkische u. franz. Pflaumen, echte Teltower Rübchen, beste Dauer-Maronen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

1 Mark kostet das Loos.	**Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie** vom 14.—17. December 1889.	Keine Ziehungs-verlegung.
	Hauptgewinn w. **50,000** Mk. w. Hauptgewinn	
Gewinn-Uebersendg. kostenfrei.	**5000** Gewinne im W. von **150,000** Mk	11 Loose für 10 Mark.
	Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufstellen zu haben, auch zu beziehen durch **den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**	

Bekanntmachung.

Beim Holzverkaufstermin am 21ten November cr., Vormittags 11 Uhr im Suchowolski'schen Kruge zu Renczkau kommen außer diversen Brennholzmassen aus dem Einschlage de 1888|89 aus dem neuen Einschlage pro 1889/90 zum meistbietenden Verkauf:

Schutzbezirk Guttau, Jagen 71:
ca. 40 Stück mittleres und starkes Kiefern-Bau- und Schneideholz, sowie ca. 10 Stück schwaches Eichennutzholz.

Schutzbezirk Steinort, Jagen 133:
ca. 30 Stück mittleres Kiefern-Bauholz,

Jagen 103:
50 Kiefern-Stangenhaufen mit 223 rm. Reisig II. Klasse.

Thorn, den 1. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim städtischen Schlachthause hierselbst ist die Stelle des Hallenmeisters vom 1. Januar 1890 ab zu besetzen, mit welcher neben freier Wohnung im Schlachthause (2 Stuben, Küche, Kammer) und freier Steinkohlen zur Feuerung, ein jährliches Gehalt von 750 Mark verbunden ist. Die Probedienstzeit beträgt 6 Monate, wonächst bei zufriedenstellenden Leistungen definitive Anstellung erfolgt. Der Hallenmeister muß schreiben und lesen können und wird dem Schlachthaus-Inspector unterstellt.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf sind bis **zum 10. December d. J.** bei uns einzureichen.

Militäranwärter werden vorzugsweise berücksichtigt.

Thorn, den 13. Novbr. 1889.

Der Magistrat.

Das städtische Leihamt zu Bromberg,

Maukstraße 5/6,

ist mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet, an dem letzten Werktage der Woche (am Sonnabend) bis 8 Uhr Abends.

Bromberg, 24. October 1889.

Der Magistrat. Leihamts-Curatorium.

Pustar.

Oeffentliche Ausschreibung.

Am Mittwoch, den 20. d. M. Vormittags 10 Uhr wird die Güter-Verwaltung Hauptbahnhof Thorn verschiedene aus den Rettungskasten entbehrlich gewordene noch brauchbare **Arzneimittel** öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen.

Die Gegenstände können während der Dienststunden in der genannten Verwaltung besichtigt werden.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Richters

Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das **beste** und **billigste Geschenk für Kinder über** drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast **unverwüstlich sind,** so daß die Kinder **jahrelang damit spielen können.** Jeder **echte** Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann **später durch einen Ergänzungskasten** regelrecht vergrößert werden. **Preis:** 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. **Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen** und nehme **nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker"** an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese **vorher** das farbenprächtige Buch: **„Des Kindes liebstes Spiel",** welches **kostenlos** übersenden:

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Täglich frisch gebrannten



Caffee

(in feinsten Mischungen) empfiehlt

Leopold Hey,

Culmerstraße Nr. 340/41.

Donnerstag, den 21. Nov. 1889, Abds. 8 Uhr.

In der Aula des Gymnasiums.

Vortrag

des Afrikareisenden

Gerhard Rohlfs

„Ueber die deutsche Colonisation an der Ostküste von Afrika."

Billets à 1 Mark und für Schüler und Schülerinnen à 50 Pf. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Als prächtiges Weihnachtsgeschenk

ist soeben neu erschienen:

Augusta Victoria.

Das Lebensbild der deutschen Kaiserin.

Dem deutschen Volke dargeboten von **Ernst Evers.**

11 Bogen, illustriert. Eleg. geb. 2 Mk., broschiert 1,50 Mk.

Die „Post" schreibt in ihrer Nr. 306 vom 6. November: „Obgleich es nicht an Biographien Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Victoria fehlt, so kann man dem Herausgeber der obigen in der That zugestehen, daß sich darunter eine wirklich volksthümliche nicht befindet. Herr Evers, schon auf dem Gebiete volksthümlicher Erzählung vortheilhaft bekannt, hat sich dieser Aufgabe mit Glück unterzogen. Seine Darstellung ist einfach und schlicht, aber voll Wärme, und das Bild der Kaiserin ist in der Anmuth, dem sinnigen Ernst, den das Volk an ihr kennt, trefflich und höchst anziehend geschrieben. Die beigefügten Bildnisse und Illustrationen sind sehr gut und geben dem Buche einen Schmuck, welcher mit der Darstellung Hand in Hand geht . . ."

Das Buch ist durch die unterzeichnete, wie durch jede andere Buchhandlung zu beziehen.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,

Berlin W. 8, Mohrenstraße 27.



Berliner Rothe Kreuz- (Geld) Lotterie.

Ziehung 20|21. December.

150 000	baares Geld.
75 000	
30 000	
20 000	
5 à 10 000	
10 à 5000	
100 à 500	
500 à 90	
3500 à 30	

Ganze Loose 3,75 M., Halbe 2 M., Viertel 1 M., (Porto u. Liste 30 Pf.) bei Entnahme von 1/1, 2/2 oder 4/4 gratis.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Bankgeschäft, errichtet 1870.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Braunsch. Cervelatwurst, Pommersche Gänsebrüste

(mit auch ohne Knochen),

Gänsepökelfleisch, Magdeburger Sauerkohl, ff. Victoria-Erbsen

empfiehlt

Leopold Hey,

Culmerstraße Nr. 340/41.

Torfgrus

trockenen, kaufe jeden Posten, bis zu 200 cbm.

Bruno Ulmer,

Schillerstraße 429.

Auf der Eisenbahnbrücke hat eine arme Frau ein großes **Wiener Shwaltuch** Sonntag Nachmittag **verloren.** Es wird gebeten dasselbe auf dem Polizei-Büreau abzugeben.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn.)

Durch die nunmehr fertig gestellte Heizungsanlage in meinen

Garten-Saal,

ist auch für den Winter ein angenehmer Aufenthalt geschaffen. Ich empfehle denselben zu recht fleißigem Besuch.

Um den Wünschen des geehrten Publikums entgegenzukommen, gebe ich für die nun regelmäßig stattfindenden Concerte **Abonnements** aus und zwar kostet ein solches für 10 Concerte **1 Mark.**

General-Versammlung

des Israel. Kranken-, Verpflegungs- und Beerdig.-Vereins

Zur Wahl von 7 Ausschuß-Mitgliedern und 3 Stellvertretern findet

Sonntag, den 24. cr.

Abends 8 Uhr

in der Aula des Gemeinde-Hauses statt, wozu wir die stimmberechtigten Mitglieder einladen.

Der Vorstand.

Die **1 Mark-Loose** der **Königsberger Jubiläums-Lotterie** (Ziehung den 18. Decbr. cr.) finden überall einen lebhaften Anklang. In Königsberg selbst ist die Nachfrage **in unverhofftem Maße gestiegen, seitdem die prächtigen beiden ersten Silbergewinne sich in den Schaufenstern der Juweliere Steyl und Nicolai den Blicken Aller präsentiren.** Die Loose sind in den durch Plakate erkenntlichen Geschäften zu erhalten und werden auch vom Hauptdebit **Braun & Weber** in **Königsberg i. Pr.** für 1,10 Mk. frei versandt. Wiederverkäufer können sich daselbst noch melden. In **Thorn** sind die Loose bei **Ernst Wittenberg** zu haben.

Die Herren Landwirthe, welche ein

Heerdbuch

für Holländer Rindvieh in Westpreußen zu begründen wünschen, ladet im Auftrage der Vorversammlung zu

Mittwoch, den 20. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

nach Dirschau in das Hotel **„Zum Kronprinzen"** ganz ergebenst ein.

Dr. Kuhnke.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Mein Grundstück

in Schönwalde, bestehend aus Wohnhaus, 8 1/2 Morgen Ackerland und 1/2 Morgen Wiese, an der Culmer Chaussee gelegen, bin ich willens sofort zu verk. **Ernst Pritzlaf,** Schönwalde.

2 Lehrlinge

zur Tischlerei können sofort eintreten bei **S. Finger,** Tischlermstr. Kl.-Mocker

Eine in einem ren. Gesch. bisher thätige

Buchhalterin

sucht gest. auf gute Zeugn. von sofort anderweite Stellung. Off. sub. **A. 15** an die Exped d. Ztg.

Ein großes Oelgemälde,

Winterlandschaft, mit prachtv. Gold-Barockrahmen, bill. z. v. Elisabethstr. 84 I.

Eine Wohnung mit 2—2 Zimmer zum 1. Decbr. **gesucht.** Offerten unter **325** in der Exped. niederzuleg.

2 Zimmer zu verm. Strobandstr. 22.

Eine Wohnung

bestehend aus 2—3 Zimmern, zu Büreaus geeignet, parterre oder 1. Stock, von **sofort gesucht.** Offerten in der Exped. d. Ztg. erbeten.

2 Lagerkeller

zu vermiethen. Altstädt. Markt 430.

J. Lange.

Ein möbl. Zim. nebst Cab. ist sofort zu verm. Culmerstraße 321.

1 möbl Zim. Schillerstr. 410, 3 Tr.

Ein gut m. Z. u. Cab. f. 1—2 Hrn. 1. Dez. z. v. Strobandstr. 21, I.

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Avis.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Beilage betreffend

Richard Donnerstag's tragbare Galvano-Electro-Apparate mit Frottirbürsten

bei, worauf wir die Leser aufmerksam machen. **Die Expedition.**